

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1979
NNU	48	177–180	Verlag August Lax

Weitere vorgeschichtliche Rillensteine im Landkreis Verden

Von
Detlef Schünemann

Mit 1 Abbildung

Nachdem die ersten Rillensteine im Kreis Verden im Jahre 1962 und 1974 aufgefunden worden waren, wurden 1976 bis 78 vier weitere entdeckt. Sie werden hier — unter Befügung neuer Aspekte, ihre mutmaßliche Verwendung betreffend — vorgestellt.

Völkersen, Gemeinde Langwedel:

Im Sommer 1976 fand H. D. Freese (Verden) einen Rillenstein auf dem „Düvelshagen“ bei Völkersen. Leider ist der Stein vor Jahrzehnten zerschlagen worden, so daß jetzt nur noch ein Bruchstück von 1,05 m x 0,58 m x 0,50 m Ausmaßen im Gewicht von etwa 13 Zentnern vorhanden ist. Die eingemeißelte Rinne — 8 cm breit und 4 cm tief — ist nur noch auf einer Länge von 30 cm vorhanden, mehr als die Hälfte fehlt. Die Spaltung erfolgte *quer* zur Rinne. Vom Findling selbst fehlt etwa die Hälfte.

Der Stein lag am Nordrand eines Hügelgräberfeldes; einige Hügel sind vor Jahrzehnten zerstört worden (D. SCHÜNEMANN 1963, 35. 36; Plan 17: Hügelgräber 17—23 und 29—32; direkt unter der Zahl „7“ des Hügels 17 müßte der jetzige Fundort eingetragen werden). Die Koordinaten der jetzigen Fundstelle lauten: TK 25 Nr. 2921 Ahausen, r 35 16 980, h 58 76 300. Der primäre Fundort dürfte höchstens einige Dutzend Schritte östlich oder nördlich davon im Acker zu suchen sein, wohl *nicht* im Wald am jetzigen Fundort. Dreizehn bei seiner Spaltung entstandene Bruchstücke lagen am jetzigen Fundort und wurden ebenfalls geborgen. H. D. Freese hat vergeblich zu ermitteln versucht, wo der Stein ursprünglich lag und wer ihn (wann) gespalten hat. Der Findling wurde nach Verden überführt.

Weitzmühlen, Gem. Kirchlinteln:

Herr Horst Köster (Verden-Scharnhorst) bemerkte diesen Stein 1978 an der Hofeinfahrt des Gehöftes von Landwirt F. Ahlden in Weitzmühlen. Der Findling besitzt Ausmaße von 85 cm Höhe, 80 cm Breite und 95 cm Länge bei einem geschätzten Gewicht von 1,6 Tonnen. Die Rille ist insgesamt 77 cm lang, wobei die obersten

30 cm entweder auf 18 cm Breite *verbreitert angelegt* oder allmählich zu dieser größeren Breite *ausgewittert* sind; die Rille hat sonst eine Breite von 6—7 cm und eine Tiefe von 3—4 cm.

Der Findling wurde 1977 von F. Ahlden beim vorübergehenden Umbruch einer Wiese zusammen mit einer Anzahl weiterer großer Steine beiseite geräumt. Manche dieser Findlinge schauten zum Teil aus dem Erdboden heraus. Die Fundstelle liegt auf dem Nordufer des Gohbaches, am Südennde des „Großer Steinkamp“ genannten Ackerstückes — im Bereich der feuchten Gohbachwiesen. Der Fundort liegt im Umkreis von höchstens 50 m um den angenommenen Punkt auf der TK 25 Nr. 3021 Verden, r 35 21 700, h 58 65 250. Auf Plan 27 bei D. SCHÜNEMANN 1963 müßte er 1 km östlich von Weitzmühlen eingezeichnet werden, 5 mm südwestlich der Höhenzahl 29,0.

Bemerkenswerterweise kam dieser Rillenstein nur 800 m nordöstlich jenes anderen Rillensteines zutage, den Frau M. Schünemann 1974 auf dem gegenüberliegenden Südufer des Gohbaches am Rande eines Hügelgräberfeldes in der Feldmark Luttum aufgefunden hatte; er steht jetzt im Museumshof Verden (D. SCHÜNEMANN 1975). — Der Rillenstein von Weitzmühlen wird seinen endgültigen Platz vor dem neuen Rathaus in Kirchlinteln erhalten.

Weitzmühlen-Ramelsen, Gem. Kirchlinteln:

1978 entdeckte Britta Schünemann bei der Kontrolle von Findlingen zwei Rillensteine etwa 1 km nordnordwestlich von Ramelsen. Der eine hat Ausmaße von 96 × 80 × 52 cm; die Rillenlänge beträgt 40 cm, die Rille ist nicht so ausgeprägt. Der andere nördlich davon gelegene Stein hat Ausmaße von 85 × 49 × 55 cm; die eindeutige Rille ist 65 cm lang und inwendig glatt. Beide Steine liegen an der perlschnurartig aufgereihten „Hügelgräberstraße“ von Kirchlinteln nach Kohlenförde und stammen ursprünglich von einer Stelle 50 bis 75 m westlich des Hügelgrabes Nr. 45 der Gemarkung Weitzmühlen (D. SCHÜNEMANN 1963, Plan 28). Dem entsprechen die Koordinaten: TK 25 Nr. 3022 Bendingbostel, r 35 23 020, h 58 66 680. Werner Spehling aus Kirchlinteln Nr. 299 hat 1977 beide Steine vom ursprünglichen Fundort mit einem Frontlader zu den jetzigen benachbarten Punkten zur Wegemarkierung gebracht.

Zur Verwendung der Rillensteine:

Alle sechs im Kreis Verden gefundenen Rillensteine kamen in der Nähe von Hügelgräberfeldern bzw. in ihnen zum Vorschein. Wie ähnliche Steine aus dem übrigen Niedersachsen wird man sie in die jüngere Steinzeit oder in die Bronzezeit datieren können. Steinschläger der Neuzeit dürften an ihren Rillen weitgehend unbeteiligt sein; einen Zeitanatz *vor* dem Hochmittelalter konnte K. H. MARSCHALLEK 1962 nachweisen. Er legte einen phallisch wirkenden Rillenstein unter der Kirche St. Aegidien zu Stedesdorf, Kr. Friesland, frei, wo er als Ständer-Fundamentstein der frühmittelalterlichen hölzernen Vorgängerkirche gedient hatte (*Abb. 1*).



Abb. 1

Stedesdorf, Kr. Friesland.

Phallischer (?) Rillenstein mit umlaufender Rille, gefunden 1962 als Pfosten-Standstein der frühmittelalterlichen Holzkirche unter St. Aegidien.

Foto: Knud H. Østergaard, Holsted, Dänemark.

Ich habe schon früher zu den großen Findlingen mit eingemeißelter Rille in abwägender Weise Stellung genommen (D. SCHÜNEMANN und H. OLDENBURG, 1968, 77—84; D. SCHÜNEMANN 1975, 349—350). Demzufolge und aus den nachfolgenden neuen Ermittlungen heraus wird man nicht mehr ausschließen können, daß ein Teil der Rillensteine irgendwie mit Flüssigkeitsopfern (Blut von Opfertieren oder andere Flüssigkeiten) zusammenhängen können — sieht man von einigen besonders geformten, mehr phallischen Rillensteinen einmal ab. Bestärkt wird meine Meinung durch Erscheinungen im griechischen Kulturkreis. Im sogenannten „Palast des Nestor“ (13. Jahrh. v. Chr., was unserer mittleren Bronzezeit entspricht) auf der Peloponnes verläuft eine Fließrinne vom Format derjenigen unserer Rillensteine vom Thronsessel des Herrschers einige Meter weit zu einer Auffangmulde, so

daß der Fürst — auf dem Thron sitzend — in die Rinne hinein das Trankopfer (häufig Wein) darbringen konnte. Aus der Auffangmulde konnte die Flüssigkeit wieder entnommen und für das weitere Ritual verwandt werden. — Auch die weissagende Pythea im Tempel zu Delphi, dem bekannten Orakelort, verwendete Trankopfer an die Götter; die zugehörige eingemeißelte Rinne aus dem 6. Jahrh. v. Chr. ist — neben den drei Befestigungslöchern ihres berühmten Dreifußes — auf dem großen Quaderstein noch zu sehen.

Im Persischen Golf, auf der Insel Bahrain, grub G. BIBBY zusammen mit P. V. GLOB einen Tempel der Zeit zwischen 2500 und 1800 v. Chr. aus (G. BIBBY, 1977, 78—90 mit Abb. 11—12). Dieser wies neben den Resten des Thronsessels für die Gottheit und Resten eines davor stehenden Opfertisches auch ein Auffangbecken für Trankopfer auf — nach G. BIBBY „*Wein, Bier, Milch oder sogar Blut*“. Von dem Becken führt eine Abflusrinne nach außerhalb. Seitwärts des Thronsessels fand sich eine Grube mit den Resten mannigfacher Opfertische. — Ein mesopotamisches Rollsiegel zeigt bildhaft eine Trankopfertische. Weitere Hinweise auf Sinn und Zweck von Rillen und Näpfchen in urgeschichtlicher und späterer Zeit finden sich bei J. JÜNEMANN (1977; 1980).

Man kann annehmen, daß in den Landkreisen Niedersachsens und ganz allgemein Norddeutschlands im weitesten Sinne zahlreiche Rillensteine vorhanden waren (vgl. die Sammlung von Dr. H. AUST in Bederkesa). Die jahrhundertelange Zerschlagung und Verschleppung von Findlingen hat auch die Rillensteine mehr als dezimiert.

LITERATUR:

- Geoffrey BIBBY, *Dilmun. Die Entdeckung der vergessenen Hochkultur*. — Hamburg ¹1973, ²1977 (ro-ro-ro-Taschenbuch).
- Joachim JÜNEMANN, *Rillen und Näpfchen auf sakralen Denkmälern. Steinpulver als Arzneimittel*. — Beiträge zur Geschichte der Pharmazie. Beilage Nr. 4 zur Deutschen Apothekerzeitung Dezember 1977 (mit zahlreichen Literaturzitatoren).
- Joachim JÜNEMANN, *Nachlese zu Rillen und Näpfchen auf sakralen Denkmälern (2)*. — Beiträge zur Geschichte der Pharmazie. Beilage Nr. 7 der Deutschen Apotheker-Zeitung vom 24. 7. 1980.
- Detlef SCHÜNEMANN, *Die Hügelgräber des Kreises Verden*. Hildesheim 1963.
- Detlef SCHÜNEMANN, *Ein Rillenstein bei Luttm, Gem. Kirchlinteln, Kr. Verden*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 44, 1975, 349—350.
- Detlef SCHÜNEMANN und Heinz OLDENBURG, *Eine früheisenzeitliche Kultstätte im Dalsch bei Hohenaverbergen, Kr. Verden. Mit einem Beitrag zum Problem der Findlinge mit eingemeißelter Rinne*. — Die Kunde N. F. 19, 1968, 56—84.
- Gerhard VOELKEL, *Kultsteine im Kreise Lüchow-Dannenberg*. — Hannoversches Wendland 5, 1974/75, 19—23.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Detlef Schünemann
Landrat-Seifert-Straße 3
2810 Verden/Aller